

VORWORT

Von wenigen geistlichen Reichsfürsten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dürfte es eine so dicht überlieferte Privatkorrespondenz geben wie von Adam Friedrich Graf von Seinsheim, der 1755 zum Fürstbischof von Würzburg und 1757 auch zum Fürstbischof von Bamberg gewählt wurde. Bis zum Tod 1779 schrieb Seinsheim zwei Mal in der Woche, manchmal auch öfters, seinem Bruder, dem Münchener Obersthofmeister sowie Geheimen Staats- und Konferenzminister Joseph Franz Graf von Seinsheim. Die Inhalte dieser Briefe sind äußerst vielfältig, berücksichtigen die große Politik ebenso wie das persönliche Befinden. Für die Kulturgeschichte der fränkischen Hochstifte sind sie eine nicht zu unterschätzende, wenn auch schwer erreichbare Quelle, da sich die Korrespondenzen der beiden Brüder im Gräflich Seinsheimischen Hausarchiv in Schloss Sünching, also im Süden der Oberpfalz, befinden. Soweit zu erkennen wurden sie mit Blick auf die genannten Hochstifte bisher nur für den Bereich der Architektur, bildenden Kunst und Kunstpatronage systematisch ausgewertet. Ein weiterer Bereich, der dem Fürstbischof ebenso am Herzen lag, wird hier in Form einer Edition vorgestellt, die Musikpflege insbesondere seit Errichtung eines Hoftheaters in der Würzburger Residenz. Somit ist es erstmals möglich, die Abfolge aller Opernaufführungen zwischen 1765 und 1779 zu rekonstruieren. Durch Verschränkung mit den bereits vorhandenen Studien zur Würzburger und Bamberger Hofmusik entsteht so ein eindrucksvolles Gesamtbild, wie es wohl kein anderer geistlicher Fürstenhof aufweisen kann. Die Aussagekraft der hier wiedergegebenen Quellen lässt es wünschenswert erscheinen, dass einmal der gesamte Briefwechsel zugänglich gemacht wird. Hierzu müssten die Korrespondenzen der beiden Brüder digitalisiert und in einem geeigneten Portal online zur Verfügung gestellt werden. Zu empfehlen wären darüber hinaus Kopfregesten, um wenigstens eine vorläufige Orientierung über die vielfältigen Briefinhalte zu ermöglichen. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass eine entsprechende trainierte künstliche Intelligenz in nicht allzu ferner Zukunft in der Lage sein wird, brauchbare Transkriptionen der Dokumente zu erstellen, deren Entzifferung auch dem geübten Auge durchaus Schwierigkeiten zu bereiten vermag.

Die vorliegende Edition weiß sich einer Reihe von Personen und Institutionen zu besonderem Dank verpflichtet, ohne die das Unternehmen unmöglich gewesen wäre. Zuerst dem Eigentümer der Briefe, Johann Carl Freiherrn von Hoenning O'Carroll, Enkel der letzten Gräfin Seinsheim, dem die Erforschung der Familiengeschichte immer schon ein spezielles Anliegen gewesen ist und der mir zu diesem Zweck liberalste Arbeitsbedingungen in Schloss Sünching eingeräumt hat. Baron Hoenning förderte außerdem die Drucklegung meiner Studie durch einen großzügigen Zuschuss. Für alle die fränkischen Verhältnisse betreffenden Detailfragen habe ich jederzeit und manchmal sogar postwendend bei Dr. Burkard von Roda in Basel und bei Robert Seegert M.A. in Würzburg Auskunft erhalten. Herr Seegert versorgte mich darüber hinaus mit Quellenreproduktionen aus den Staatsarchiven Würzburg und Bamberg. Dr. Amin Brinzing, Leiter der Bibliotheca Mozartiana, leistete geduldig Hilfestellung bei schwierigen Identifizierungen von im Text vorkommenden Musikerinnen und Musikern sowie bei musikwissenschaftlichen Problemstellungen. Die Gesellschaft für Fränkische Geschichte schließlich hat die Edition in ihr Veröffentlichungsprogramm aufgenommen, wodurch allein für eine entsprechende Verbreitung gesorgt wird. Dafür sei dem Ersten Vorsitzenden, Heinrich Freiherrn von Pölnitz, und dem Wissenschaftlichen Leiter, Herrn Prof. Dr. Dieter J. Weiß, ganz herzlich gedankt, ebenso wie allen anderen Förderern und Unterstützern: Druckkostenzuschüsse in namhaftem Umfang gewährten der Frankenbund (Gruppe Würzburg), die Freunde der Würzburger Residenz, die Oberfrankenstiftung und die Unterfränkische Kulturstiftung. – Gewidmet sei dieses Buch dem liebevollen Andenken an meine Mutter Mathilde Stein!